

**Genügende Vorräte bei richtiger Verwendung.**

Wien, 9. Januar.

Wir haben heute von hervorragender sachlicher Seite einen Artikel mit wichtigen statistischen Daten veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß bei richtiger Verwendung der zur Verfügung stehenden Vorräte an Brotgetreide und an Gerste, Kartoffeln und Mais, die als Ersatzstoffe herangezogen werden können, die Versorgung mit Brot und Mehl bis zur nächsten Ernte in etwa sechs Monaten ausreichend sein werde.

Die Aufklärungen, die der geschätzte Verfasser dem Publikum geboten hat, waren mit Rücksicht auf die Gerüchte, die sich im Publikum verbreitet hatten, sehr nützlich und notwendig; er hat jedoch gleichzeitig verlangt, daß im Bedarfsfalle, der schon jetzt eingetreten zu sein scheint, die staatlichen Maßregeln zur Sicherung der von den Eigern zurückgehaltenen Vorräte nicht verzögert werden dürfen. Manche Unterlassungen sind in den Preisen der Nahrungsmittel stark fühlbar geworden und die Folgen konnten nicht mehr beseitigt werden. Zu spät haben wir die Getreidezölle aufgehoben, zu einer Zeit, als die Vorräte im Auslande schon nach anderen Gebieten verfrachtet worden waren. Zu spät haben wir die Höchstpreise festgesetzt; das geschah erst, als die Marktpreise zu Höchstpreisen geworden sind, die keine Regierung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes ohne Widerstand dulden konnte. Wir dürfen nicht auch zu spät mit dem Eingriff kommen, der schon deshalb nötig ist, damit der Stand der Vorräte genau übersehen werden könne und damit die Ausnützung der Not nicht ferner zulässig bleibe. Wir haben in der Jugend auf der Schulbank von einem kriegsähnlichen Preisgesetze gehört, welches darin besteht, daß bei Nahrungsmitteln, deren Verbrauch nicht willkürlich über ein gewisses Maß hinaus beschränkt werden kann, der Preis derjenigen Menge, die zur Deckung des Gesamtbedarfes noch fehlt und zu beschaffen ist, auch den Preis des gesamten zur Deckung dieses Bedarfes verfügbaren Vorrates bestimmt. Nach dem kriegsähnlichen Gesetze würden somit die Preise, die wir auf dem freien Markte hätten für Brot und Mehl zahlen müssen, von den Eignern bestimmt werden, welche die zur Gesamternährung notwendigen Vorräte zurückhalten. Die von der Regierung angeordneten Höchstpreise sollten die Wirkung des kriegsähnlichen Gesetzes durchbrechen und hätten diese Folge gehabt, wenn sie nicht verspätet gekommen wären. Allein die Eigner setzten den Kampf

gegen die Höchstpreise fort und suchten durch die Zurückhaltung der Vorräte dem kriegsähnlichen Gesetze wieder Raum zu verschaffen. Sie wollen, daß sich die Preise nach dem kriegsähnlichen Gesetze bewegen und daß die Verordnungen über die Höchstpreise durch den Mangel an Brot und Mehl hinfällig werden. Deshalb wird der Staat gezwungen sein, noch einen Schritt weiter zu gehen und im Kampfe gegen das kriegsähnliche Gesetz und gegen die Eigner, die es benützen wollen, wird er sich selbst zum Herrn der Vorräte machen müssen und auf diese Weise auch über jene Menge verfügen, die mit den sichtbaren Vorräten zusammen zur Ernährung des Volkes genügt. Auch das kriegsähnliche Preisgesetz muß, wie so vieles im Kriege, durch den Staat eingeschränkt werden, da es sich leider nicht ganz aufheben läßt.

**Das Kriegsbrot und die Kriegsemmel.**

Der Oesterreicher ist im Genuße von Weißbrot und Schwarzbrot an das Beste gewöhnt. Die Wiener Bäckerei hat das Ausland erobert, und in den meisten Hauptstädten von Europa sind Bäden, wo die Nachahmungen feilgehalten werden. Die Wiener Semmel und das österreichische Hausbrot sind gesunde und vorzügliche Erzeugnisse. Aber das Opfer, daß unsere besonders feinen Mehle jetzt mit weniger feinen Mehlen, mit Gersten- oder Kartoffelmehl werden gemischt werden müssen, wird jeder bringen, ohne überhaupt viel davon zu sprechen, solange nur die Versorgung mit Mehl und Brot verbürgt ist und die Stimmungen nicht durch Gerüchte oder zu vermeidende Störungen in der Zufuhr ohne Notwendigkeit getrübt werden. Der Fehler ist, daß wir häufig die Uebelstände erst anwachsen lassen, ehe die Hilfe geboten wird, statt ihnen rechtzeitig vorzubeugen, ehe sie entstehen. Die Bevölkerung wird gar keine Klagen über den Geschmack und über die Zusammensetzung des Mehles erheben. Was ist das im Vergleich zu dem, was unsere Soldaten leisten und dulden und an Strapazen und Unannehmlichkeiten ertragen. Aber die Menge der Nahrungsmittel ist entscheidend, und dafür kann durch rechtzeitige Tatkraft gesorgt werden.